

Der Museumsbote



Dillenburg
Museums
Verein e.V.

11. Jahrgang

Nr. 11

2015

Inhalt

- ➔ Grußwort
Seite 2
- ➔ Untergeschoss der Villa Grün – der letzte Abschnitt fertig gestellt
Seite 3 - 4
- ➔ 17. September 2015 – Wir feiern Geburtstag!
Seite 5 - 9
- ➔ Munteres Programm und begeistertes Publikum
Seite 10 - 11
- ➔ Villa Grün: Jetzt kommt das Erdgeschoss dran!
Seite 12 - 13
- ➔ Infos - Infos - Infos
Seite 14 - 16
- ➔ „Die Grüns“ enthüllen eine Gedenksäule
Seite 17
- ➔ Der Wilhelmsturm sollte schon vor 150 Jahren errichtet werden
Seite 18 - 24
- ➔ Archivdatenbank im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden eröffnet
Seite 25 - 27
- ➔ Dillenburg in Brasilien
Seite 28 - 29
- ➔ Ausstellungsrück- und ausblick
Seite 30 - 31
- ➔ Impressum
Seite 32

Festveranstaltung „100 Jahre Villa Grün“ am 17.9.2015



Munteres Programm und begeistertes Publikum Villa Grün auf dem Schlossberg feiert 100. Geburtstag

Mit einem Schlagerabend hat der Dillenburg Museumsverein am Donnerstag, 17.9.2015, den 100. Geburtstag der Villa Grün auf dem Schlossberg gefeiert. Im „Tipi am Schlossberg“, einer Veranstaltungsreihe des Förderkreises Dillenburg, nahm der Museumsverein über 200 Gäste mit auf eine musikalische und informative Zeitreise.
Seite 10 - 11

Liebe Mitglieder des Museumsvereins, liebe Leser,



das Jahr 2015 war für den Dillenburger Museumsverein ein sehr erfolgreiches, aber auch ein arbeitsintensives Jahr. Das spiegeln die Berichte, die Sie im vorliegenden Museumsboten 11/2015 lesen können, wider.

Der 100. Geburtstag der Villa Grün, den wir besonders am 17. September mit einem Festakt am Morgen und einer Schlagerrevue am Abend feierten, begleitete uns über das gesamte Jahr. Kein Wunder, dass gleich mehrere Beiträge dieses Ereignis zum Thema hatten. Herrn Dr. Fessner, der Ihnen

als Autor der umfangreichen Biographie „Die Grüns“ bekannt ist, danken wir, dass wir seinen Festvortrag in unserem Museumsboten veröffentlichen dürfen. Und von unserem Vereinsmitglied, der Dillenburger Journalistin Kathrin Weber, übernehmen wir den Presseartikel über die abendliche Schlagerrevue.

Natürlich berichten wir auch über die Fertigstellung des Rundgangs im Untergeschoss der Villa Grün, zumal wir diese Dauerausstellung am Tag der Geburtstagsfeier der Bevölkerung übergeben konnten.

Kaum ist dieses Vorhaben fertig gestellt, schon wenden wir uns neuen Zielen zu: Der Neugestaltung des Erdgeschosses der Villa Grün und des 3. Obergeschosses des Wilhelmsturms, das dem Gedächtnis Wilhelms I. von Oranien gewidmet ist. Thomas Schmidt erzählt anschaulich von dem Turmbau und den Historienbildern des Malers Kleijn van Brandes, die die Decke dieses Gedächtnisraumes im 3. Obergeschoss dieses Museums schmücken.

Anja Graser und Dorothee Sattler berichten darüber, dass die alten Akten des Dillenburger Archivs nun in einer öffentlichen Datenbank allen Interessierten zugänglich sind.

Schließlich blicken wir zurück auf die Sonderausstellungen in diesem Jahr und geben Ihnen noch einige interessante Infos.

Zum Schluss bleibt nur noch, allen, die uns in diesem Jahr tatkräftig unterstützten, sei es bei der Gestaltung des letzten Abschnitts des Untergeschosses der Villa Grün, sei es bei den Aktivitäten zur Feier ihres 100. Geburtstags oder bei Maßnahmen im Schlossberggelände, unseren herzlichen Dank zu sagen!

Wir hoffen, dass Ihnen die Lektüre des Museumsboten Freude bereitet, wünschen Ihnen frohe und erholsame Festtage und alles Gute für 2016!

Auf möglichst viele Begegnungen im neuen Jahr freuen wir uns schon heute!

Ihr **Armin Rau**,

Vorsitzender des Museumsvereins

Untergeschoss der Villa Grün – der letzte Abschnitt fertig gestellt

Der Rundgang durch das Untergeschoss unseres Wirtschaftsgeschichtlichen Museums mit dem endgültigen Thema: „Rohstoffe und Wirtschaft“ ist fertig gestellt!

Die Räume 1 bis 4 kennen Sie bereits. Hier stellen wir Ihnen diesen dritten, den letzten Abschnitt vor, der die Räume 5 und 6 umfasst.

Betreten Sie **Raum 5**, fällt Ihnen zunächst das hell strahlende Großbild an der Stirnwand auf. Kein Wunder, haben Sie doch vom Tiefbau in den Tagebau gewechselt, den Abbau von Basalt und Diabas, ein Industriezweig, der auch heute noch extensiv betrieben wird. Die stark vergrößerte Fotografie aus den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts zeigt Beilsteiner Säulenbasalt des Steinbruchs „Schmalburg“.

Die beiden „Schattenmänner“ davor machen die Berufe eines Sprengmeisters und eines Steinhauers, Kipper genannt, sichtbar und hörbar. Fotos vergangener Tage und Texte geben erläuternde Informationen über damalige Arbeitsbedingungen und –techniken.

„Kupfer“ ist das zweite Thema dieses Raumes. Zwar wird auch dieser Rohstoff teils im Tagebau gewonnen, so in Andalusien/Spanien oder in Südamerika. Doch in unserer Region wurde Kupfer seit eh und je nur im Tiefbau gefördert. Der Landwirt und Bergmann Johann Jost Horch aus Nanzenbach berichtet in seinem Tagebuch, das er 1835 begann, auch von Engländern, die, technisch führend, in unserer Region Kupferabbau betrieben und dazu schon englische Dampfmaschinen einsetzten.

Lauschen Sie durch die Hörstation den Worten dieses damaligen Bergmanns, denen sein Nachfahre Robert Horch aus Nanzenbach Stimme gegeben hat.

Was den Rohstoff Kupfer so wertvoll und damit teuer macht, erfahren Sie durch die Experimentierstation die in der Lehrwerkstatt der Isabellenhütte für diese Ausstellung mit viel Geschick und Einfallsreichtum gefertigt wurde.

Wechseln wir nun in **Raum 6**, wo es um den Abbau der Rohstoffe Schiefer, Kalkstein und Ton und deren industrieller Weiterverarbeitung geht.

Schon beim Betreten dieses Ausstellungsraumes erfahren Sie, dass es sich hier nicht nur um den Abbau von Rohstoffen handelt: Sie gehen an schieferbeschlagenen „Dachflächen“ vorbei und begreifen die Verwendung der zubereiteten Rohstoffe, hier in Form von Dachziegeln. Dieser Eingang wurde von unserem Mitglied Michael Weber, Bedachungen Weber“, gefertigt, der uns auch Werkzeuge und Arbeitshilfen der Dachdecker zur Verfügung stellte.

Texte und Bildboxen erzählen von früheren Abbaumethoden, lassen Arbeiter zu Wort kommen, die ihre meist leidvollen Erfahrungen berichten.

Wählbare Kurzfilme zu den drei Themenbereichen geben in bewegten Bildern weitergehende Einblicke und spannen den Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart.

Highlights dieses Raumes sind drei türgroße Leuchtbilder. Bei etwas schummriger Grundbeleuchtung sehen Sie den Abbau der Rohstoffe mit großen Maschinen –

Sie sind „vor Ort“. Schalten Sie nun per Knopfdruck eine zweite Bildebene ein! Jetzt durchstrahlt helles Licht das vordere Bild und verschafft Ihnen im wahrsten Sinne des Wortes Durchblick und damit Einblick in die industrielle Weiterverarbeitung des jeweiligen Rohstoffs.

Den jeweiligen Leuchtbildern sind Beispiele von Endprodukten zugeordnet, die aus dem jeweiligen Rohstoff hergestellt werden: Schieferplatten, Kalksandsteine, Baukeramik aus Ton, die z. B. Von der in Dillenburg ansässigen Fima Ströher hergestellt wird, und hochwertige Industriekeramik produziert von der Westerwälder Thonindustrie in Breitscheid.

Bevor Sie den Raum verlassen, blicken Sie noch einmal zurück durch die langgezogenen neuen Ausstellungsräume auf das hell erleuchtete Großbild auf der Stirnwand – ein eindrucksvolles Bild!

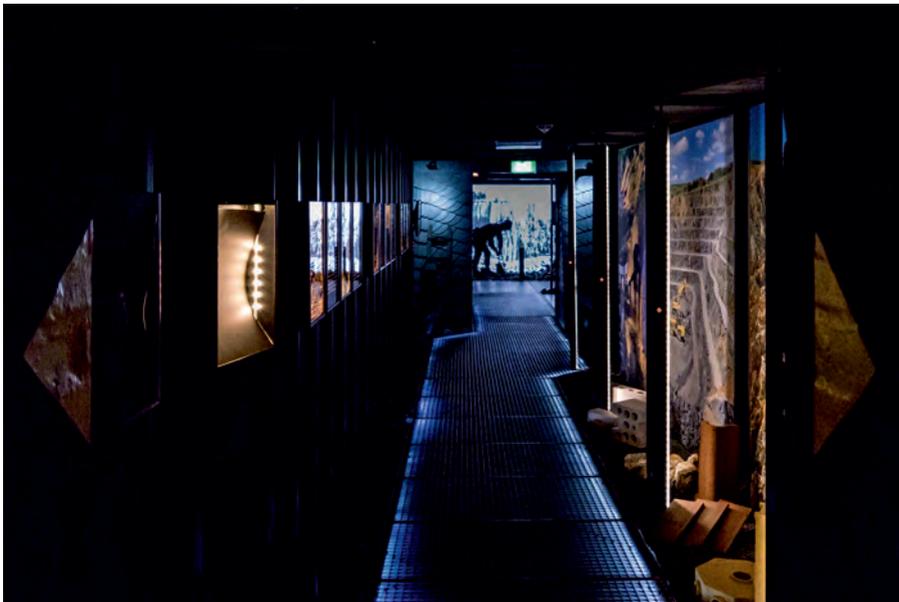
Hinweisschilder lenken Ihren Weg in die Räume 7 und 8, die Sie bereits seit der Eröffnung des ersten Ausstellungsabschnittes kennen.

Unser Ziel, einen neuen Ausstellungsbereich im Untergeschoss der Villa Grün einzurichten, ist in einem Zeitraum von fünf Jahren verwirklicht worden. Wir haben dies mit einem finanziellen Aufwand von rund € 320.000,-- realisiert. Davon sind etwa die Hälfte der Summe Zuschüsse des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in Wiesbaden, die uns nach Prüfung des Vorhabens entsprechend der Förderprinzipien des Hessischen Museumsverbandes gewährt wurden. Dafür danken wir herzlich!

So ist ein modern gestalteter und nach heutigen museumsdidaktischen Gesichtspunkten eingerichteter Ausstellungsbereich geworden. Darauf dürfen wir stolz sein!

Armin Rau

Blick in Raum 6



17. September 2015 – Wir feiern Geburtstag!

Dass der Förderkreis Dillenburg in diesem Jahr wieder das TIPI auf dem Schlossberg aufgebaut hatte, gab uns die Gelegenheit, den 100. Geburtstag der Villa Grün gebührend und mit vielen Gästen zu feiern. Gleich für zwei Veranstaltungen hat uns der Förderkreis dieses Großzelt kostenfrei zur Verfügung gestellt. Dafür danken wir an dieser Stelle noch einmal herzlich!

Sowohl die unvergessene Schlagerrevue am Abend als auch der offizielle Festakt am Morgen, waren ein voller Erfolg, zumal wir bei beiden Veranstaltungen jeweils 160 Gäste und mehr begrüßen konnten.

Allen Mitwirkenden und Helfern, allen voran Jurate Minde, die die Schlagerrevue gestaltete, gilt unser besonderer Dank. Der Pressebericht von Katharina Weber, unserem Vereinsmitglied, entnehmen Sie bitte Details.

Da nicht nur der Geburtstag der Villa zu feiern war, sondern auch die neue Dauerausstellung im Untergeschoss ihrer Bestimmung übergeben werden konnte, hatte unser Vereinsvorsitzender Armin Rau bei dem morgendlichen Festakt gleich zwei Aufgaben zu erfüllen:

Die Begrüßung der Gäste und die Eröffnung des neuen Ausstellungsbereichs. Beide Redebeiträge drucken wir nachfolgend zu Ihrer Information ab:

Die Familie Grün und das Anwesen am Schlossberg

Bei meinen zahlreichen Besuchen in Dillenburg wurden mir immer wieder zwei Fragen gestellt: Wer der Architekt der „Villa Grün“ sei. Und ob die „Villa Grün“ ein Hochzeitsgeschenk von Friedrich Carl Grün an seinen ältesten Sohn Hans und seiner Ehefrau Dorothea Hellwig gewesen sei.

Im Folgenden werde ich versuchen, diese beiden „Rätsel“ um den Bau der „Villa Grün“ zu lösen.

Aber werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf die Geschichte der Familie Grün. Johann Carl Grün eröffnete mit 21 Jahren 1841 ein Tuchwarengeschäft in Dillenburg. In den nachfolgenden Jahren entfaltete er eine rege, fast schon rastlose unternehmerische Aktivität bis er schließlich 1872 die Schelder Hütte mit ihren zahlreichen Gruben erwerben konnte.

Er heiratet 1849 die aus dem hessischen Alsfeld stammende Kaufmannstochter Marie Bücking.

Ihr Sohn Friedrich Carl kam 1851 zur Welt, der nach dem Tode des Vaters 1889 das Hüttenwerk übernahm. Friedrich Carl Grün heiratet 1883 Julie Jung, die aus der bekannten nassauischen Unternehmerdynastie Jung stammte. Ihr Vater Friedrich Jung war einer der Söhne von Johann Jakob Jung. Friedrich Carl Grün und seine Ehefrau Julie hatten zwei Söhne: Der ältere Sohn Hans kam 1885, der jüngere Carl 1890 zur Welt.

Eine wichtige Rolle für die spätere Heirat von Hans Grün mit Dorothea Hellwig spielte die Familie seiner Mutter Julie. Ihre Mutter Adelheid war eine geborene

Hellwig aus Zierenberg bei Kassel, deren Vater Johannes Hellwig dort als Arzt praktizierte. Aus seiner zweiten Ehe ging Konrad Maximilian Hellwig hervor. Er durchlief nach dem Studium der Rechtswissenschaften, der Promotion und Habilitation eine beachtenswerte Karriere in der Wissenschaft. Schließlich berief ihn die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 1902 als Ordinarius an deren juristische Fakultät.

Konrad Hellwig heiratete 1884 die Brauereitochter Marie Krauss aus Kassel. Bei der Hochzeitsfeier waren neben seiner Halbschwester Adelheid Jung auch Friedrich Carl und Julie Grün – die Eltern von Hans Grün - anwesend. Konrad Hellwigs Tochter Dorothea kam 1886 zur Welt. Sie besuchte als Heranwachsende das Victoria-Pensionat in Karlsruhe; eine Internatsschule für Töchter aus dem Adel und dem höheren Bürgertum. Diese 1880 vom Badischen Hof gegründete Einrichtung stand unter der Schirmherrschaft „Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin“.

Dorothea Hellwig begleitete ihren Vater immer wieder auf seinen zahlreichen Auslandsreisen und war häufiger Gast bei seinem akademischen Freund Richard Frommel am Starnberger See. Später, nach der Berufung des Vaters an die Berliner Universität, wohnte sie in Berlin-Grunewald, wo höhere Ministerialbeamte, namhafte Künstler oder Unternehmer das gesellschaftliche Leben bestimmten. Kurz gesagt; Dorothea Hellwig war eine junge Dame, die sich nicht nur in einem pulsierenden gesellschaftlichen Umfeld der Reichshauptstadt, sondern auch in den seiner Zeit angesagten europäischen Orten bewegte.

Konrad Hellwig legte bei seinen vielfältigen Reisen seit 1908 häufig einen Zwischenaufenthalt in Dillenburg ein. Im April 1909 unternahm das Ehepaar Hellwig mit ihrer Tochter Dorothea und Friedrich Carl Grün mit seinen beiden Söhnen Hans und Carl eine gemeinsame 14-tägige Reise nach Paris! Als Hans Grün in den Wintersemestern von 1907 bis 1910 an der Berliner Bergakademie als Gasthörer studierte, wohnte er sicherlich bei den Hellwigs in Berlin-Grunewald. Nach seiner ausgedehnten Reise in die deutschen Kolonien in Afrika 1911/12 kam es schließlich im Januar 1913 zur Verlobung mit Dorothea Hellwig und die Hochzeit fand am 30. April 1913 in Berlin-Grunewald statt.

Schon im Vorfeld der Hochzeit waren beide Elternteile auf der Suche nach einem geeigneten Wohnhaus in Dillenburg für das junge Ehepaar; insbesondere sollte ein repräsentatives Anwesen gefunden werden, das der Braut den Umzug von der pulsierenden Reichshauptstadt Berlin in das doch eher provinzielle Dillenburg erleichtern sollte. Konrad Hellwig war kurz vor der Hochzeit im April 1913 nochmals in Dillenburg, um mit Friedrich Carl Grün den Bauplatz für das neue Wohnhaus zu besichtigen. Die Dillenburger Nachrichten berichteten dann im Mai 1913 über den Ankauf eines Areals auf dem Schlossberg durch Friedrich Carl Grün.

Die nächste Frage galt dem möglichen Architekten. Friedrich Carl Grün wählte auf Anraten Konrad Hellwigs den Berliner Architekten Paul Baugarten aus. Baugarten hatte bereits dessen Wohnhaus 1907 in Berlin-Grunewald in der Auerbachstraße 7 errichtet.

Paul August Otto Baumgarten wurde 1873 in Schwendt an der Oder geboren. Er ging zunächst auf das dortige Gymnasium bis zur 10. Klasse (Einjähriges),

absolvierte dann eine Lehre als Zimmermann, setzte seine Ausbildung an der Bau- und Gewerbeschule in Hamburg fort und war von 1898-1901 als Hospitant (Gasthörer) an der TH-Berlin-Charlottenburg eingeschrieben. Danach folgten Tätigkeiten bei verschiedenen Architekten in Hamburg und Münster, dann bei dem Berliner Stadtbaurat Ludwig Hoffmann und schließlich neun Jahre bei einem der renommiertesten Architekten seiner Zeit Alfred Messel (u.a. Wertheim Kaufhaus Berlin) bis zu dessen Tod 1909. Parallel zu seiner Angestelltentätigkeit war Baumgarten bereits als Privatarchitekt tätig. Es zählten zu seinen ersten Auftraggebern so bekannte Persönlichkeiten wie der Justizrat Hugo Bamberger 1905, der AEG-Direktor und Reichstagsabgeordnete Johann Hamspohn 1906, dann Konrad Hellwig 1907 sowie der Geheimrat von Caro (1907).

Der bekannte Künstler Max Liebermann beauftragte 1909 Baumgarten mit dem Bau eines Sommerhauses am Wannsee an der Großen Seestraße, in direkter Nachbarschaft zum Sommerhaus von Johann Hamspohn. Baumgarten folgte bei diesen Bauausführungen dem seinerzeit vorherrschenden neoklassizistischen Stil, verknüpft mit Elementen der venezianischen Villen und der englischen Landhäuser. Diese Anwesen lagen frei stehend in einer Parkanlage und wenn möglich auf einem erhöhten Standort. Baumgarten folgte auch bei der Planung und Ausführung der „Villa Grün“ diesem Gestaltungsprinzip.

Baumgarten legte in der zweiten Hälfte 1913 die ersten Baupläne den Dillenburger Behörden vor, die allerdings nachgebessert werden mussten. Der Bau erfolgte in den Jahren 1914/15, so dass das neue Wohnhaus Ende 1915, möglicherweise aber auch erst im Februar 1916 bezugsfertig war. Die behördlich genehmigten Baupläne verzeichneten Friedrich Carl Grün als Bauherrn und Paul Baumgarten als verantwortlichen Architekten. Friedrich Carl Grün trug die Baukosten von rund 120.000 Reichsmark, wie aus seinen Vermögensaufstellungen hervorgeht.

Hans Grün zog mit seiner Ehefrau Dorothea Ende Dezember 1915 / Anfang Januar 1916 in das Anwesen auf dem Schlossberg ein. Friedrich Carl Grün hatte dieses seinem ältesten Sohn Hans und seiner Schwiegertochter Dorothea tatsächlich als Hochzeitsgeschenk gemacht.

Zudem war mit Paul Baumgarten ein namhafter Berliner Architekt gefunden worden. In diesem Zusammenhang ist ganz besonders hervorzuheben, dass Paul Baumgarten mit der „Villa Grün“ das einzige Unternehmeranwesen im Westen Deutschlands gebaut hat. Die „Villa Grün“ besitzt aus diesem Grunde schon ein Alleinstellungsmerkmal in der westdeutschen Architekturgeschichte. Sie steht in der Tradition so bekannter Anwesen wie der „Villa Hamspohn“ oder der „Villa Liebermann“ in Berlin-Wannsee.

Das Anwesen am Schlossberg blieb bis zum Verkauf der Burger Eisenwerke an Buderus im Januar 1958 im Besitz der Familie Grün; die Stadt Dillenburg erwarb das Anwesen 1979 und seit 1983 beherbergt es das wirtschaftsgeschichtliche Museum.

Feierstunde zum 100. Geburtstag der Villa Grün am 17. September 2015 Geburtstagsgeschenk: Eröffnung der Dauerausstellung im Untergeschoss

Die Villa Grün wird 100 Jahre!

Was schenkt man einer so alten Dame? Das ist ja schon bei jedem familiären Geburtstag ein Problem: Was schenke ich meinem Mann, was schenke ich meiner Frau? Aber bei einer 100-jährigen Villa, so einer alten Dame?

Der Dillenburg Museumverein hat ein Geschenk gefunden, das einer so würdigen Dame angemessen ist: Wir schenken ihr einen neuen Ausstellungsbereich! Und zwar dort, wo sich Historisches stapelte, nämlich im Keller. Die einen nannten das, was dort war, Depot, die anderen Rumpelkammer. Kurzum, die alte Dame konnte mit diesem Durcheinander wenig anfangen. Wenn man etwas erzählen will, braucht man geordnete Gedanken, Bündelung der Themen, ein verständliches System. Nur so kann man dem Zuhörer, dem Besucher die Vergangenheit nahe bringen, sie wieder lebendig und verständlich werden lassen. Und das auf rund 200 Quadratmetern.

So ein Geschenk kann man nicht kurzfristig beschaffen, das dauert Jahre, fünf Jahre, ja fünf Jahre!

Und wie funktioniert das? Das möchte ich Ihnen jetzt in knapper Form berichten. Dazu wähle ich die „Man-Nehme-Form“ eines Küchenrezeptes:

- Man nehme die Idee, im Keller der Villa eine Dauerausstellung einzurichten, die sich mit dem Thema Bergbau, Tiefbau und Tagebau, befasst. Diese Idee kam vom Museumverein. Ab jetzt nennen wir den Keller nicht mehr Keller, sondern geschwollen „Untergeschoss“.
- Man nehme einen einfallreichen Designer, Herrn Alf-Krister Job, und einen gewissenhaften Wissenschaftler, Herrn Dr. Walter Dehnert, die diese Idee über all die Jahre begleiteten.
- Man versichere sich der Anerkennung und damit der finanziellen Unterstützung des Hessischen Museumsverbandes, der die Gelder des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst den förderungswürdigen Projekten zuleitet. So haben wir für die Gesamtkosten des Projekts von rund € 320.000,— (ich wiederhole: € 320.000,— !!!) etwa 50 %, also rund € 160.000,— für Verein und damit für die Stadt erhalten. Danke Museumsverband, Danke Land Hessen!
- Man nehme die unverzichtbare Hilfe der Bergbaufreunde, Joachim Hartmann, Dieter Heimann, Ewald Heuser, Heinz Lehwalder, Wolfgang Paul, der Freunde der Grube Fortuna, den Vertretern des Geoparks Westerwald-Lahn-Taunus in Anspruch und freue sich darüber.
- Man danke all den Firmen, die uns immer wieder nachhaltig unterstützen, ihre Türen für Gespräche, Fotos und Videoaufnahmen öffneten.
- Man danke all den Institutionen unserer Region, der Volksbank, der Sparkasse, die uns bei anstehenden Projekten immer wieder fördern.
- Man danke der Unterstützung der Grün-Nachfahren, die die Finanzierung der Geburtstagsfeier für uns erheblich erleichtert.
- Man danke all den Firmen, die das Geburtstagsgeschenk für die Villa Grün

unterstützt haben, der Firma Herhof für ihre Steinspenden, der Isabellenhütte für ihre dauerhafte Förderung und den Bau der Experimentierstation und des Grubenplans, der noch gefertigt wird.

● Meine Damen und Herren, Dank all denen, die sich an dem Geschenk für die alte Dame Villa Grün beteiligt haben.

Meine Damen, sozusagen von der Villa zu Ihnen, also sozusagen von Frau zu Frau, würden Sie sich so richtig über das Geschenk einer Dauerausstellung freuen?

Eher über ein Steinchen, was Kristallines, oder? So in Richtung Edelstein. Haben wir, haben wir, haben wir Für ein dauerhaftes Steinchen haben wir die kristalline Form einer Basaltsäule gewählt. Das ist einer so alten Dame angemessen. Der Stein, gespendet von Bernd Hofmann von der Firma Herhof, die künstlerische Gestaltung finanziert von der Familie Wendel, die Gestaltung selbst hat Markus Thorn aus Beilstein übernommen. Danke!!!

So gibt es Zweierlei zu feiern:

Es ist mir eine Freude, die Dauerausstellung im Untergeschoss der Villa Grün „Rohstoffe und Wirtschaft“, dieses Geschenk an das Geburtstagskind, eröffnen und der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Es ist mir eine Freude, Sie nach dem letzten musikalischen Beitrag zur „Enthüllung des Gedenksteins zum 100-jährigen Geburtstag der Villa Grün“ - der alten Dame - durch die Nachfahren der Familie Grün einzuladen! Auf der Rückseite des Programms steht die 1. Strophe des Steigerliedes, die wir draußen singen wollen. Weil nicht alle 160 Gäste gleichzeitig die neue Ausstellung sehen können, biete ich Ihnen nachher überbrückende Alternativen an.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Armin Rau bei seinem Vortrag



Munteres Programm und begeistertes Publikum Villa Grün auf dem Schlossberg feiert 100. Geburtstag

Mit einem Schlagerabend hat der Dillenburg Museumsverein am Donnerstag, 17. 09., den 100. Geburtstag der Villa Grün auf dem Schlossberg gefeiert. Im „Tipi am Schlossberg“, einer Veranstaltungsreihe des Förderkreises Dillenburg, nahm der Museumsverein über 200 Gäste mit auf eine musikalische und informative Zeitreise.

In dem historischen Spiegelzelt, in dem das „Tipi am Schlossberg“-Programm derzeit angeboten wird, war kein Platz mehr frei. So viele wollten das Jubiläum der Villa Grün mitfeiern. Denn das „Geburtstagskind“ direkt nebenan gehört zu den liebsten „Kindern“ der Dillenburger.

Für die Party „99 Luftballons und eine Geburtstagstorte“ hatte der Museumsverein „was locker gemacht“. Gut drei Stunden ging es in dem Zelt munter zu, es wurde gesungen, mitgeklatscht, Szenenapplaus geliefert und Auftritte sogar bejubelt. Von „in die Jahre gekommen“ kann bei der Villa Grün demnach keine Rede sein – 100 Jahre alt, aber jung geblieben.

Jurate Minde, Mitarbeiterin der Stadt Dillenburg in den Museumsanlagen auf dem Schlossberg, hatte ein stimmiges und launiges Programm auf die Beine gestellt und moderierte mit launigen Sprüchen durch den Abend. Andres Balzer, Rita Sydor, Sylvia Heinz, Jörg Blöcher und Mario Leitloff gestalteten den musikalischen Teil des Abends. Die Schlagerrevue reichte von „Mein kleiner grüner Kaktus“ und dem „Babysitter Boogie“ über „Ich will ´nen Cowboy als Mann“ bis hin zu „Marmor, Stein und Eisen bricht“ und Neue Deutsche Welle-Hits wie „Da da da“ und „99 Luftballons“.

Das Publikum war völlig „aus dem Häuschen“, sang hier und da lautstark mit, unterstützte die heimischen Künstler durch rhythmisches Mitklatschen und bejubelte jeden Auftritt lautstark. Alles in allem war es eine rundum gelungene Geburtstagsparty für ein Museum, das eine wechselvolle Geschichte hat.

Die Historie kam nicht zu kurz: Armin Rau, der Vorsitzende des Museumsvereins, schaltete sich zwischendurch immer wieder in die Moderation von Jurate Minde ein. Mit kleinen Episoden aus den vergangenen 100 Jahren Villa Grün überraschte er so manchen Gast, denn einiges von dem, was es zu hören gab, war vielen unbekannt.

Beispielsweise zeigte er ein Bild von einer Villa, die der Dillenburg Villa bis auf wenige Details gleicht. Allerdings steht das präsentierte Gebäude in Berlin am Wannensee und war die Villa des wohl bekanntesten deutschen Impressionisten Max Liebermann. Grund für die Ähnlichkeit der Gebäude in Berlin und Dillenburg: Sie hatten denselben Architekten.

Ein anderes Thema beschäftigte sich mit dem dunkelsten Kapitel der Villa Grün. Kurz schnitt Rau an, dass in dem Haus zum Ende des Zweiten Weltkriegs hin ein Hirnforschungszentrum war. In wissenschaftlichen Aufarbeitungen ist zu lesen, dass es sich wahrscheinlich um Hirne von Euthanasie-Opfern handelte.

Ein Jahrzehnt war die Villa Wohnhaus, ehe sie 1983 zum Museum wurde. Der Dillenburg Museumsverein, der die Anlagen betreibt, zeigt seitdem die

Wirtschaftsgeschichte der Region dort auf. Immer wieder gibt es in der Ausstellung Veränderungen, sodass aus einem Anschau-Museum mittlerweile ein Mitmach-Museum geworden ist.

Katharina Weber

Die Veranstaltung fand im „Tipi am Schlossberg“ statt



Jurate Minde und Armin Rau moderierten die Schlagerrevue



Villa Grün: Jetzt kommt das Erdgeschoss dran !

Kaum ist nach fünfjähriger Planungs- und Bauphase das Untergeschoss der Villa Grün mit seiner Gesamtfläche von rund 200 m² seiner Bestimmung übergeben worden, schon packt der Museumsverein das nächste Projekt an.

Dabei verfolgen wir eine Neuordnung der drei Ebenen unter folgenden Schwerpunkten:

1. Untergeschoss
„Rohstoffe und Wirtschaft: Aus der Erde – zum Produkt!“
2. Obergeschoss
„Beispiel Eisenerz – seine Verarbeitung früher“
3. Erdgeschoss
„Industrieproduktionen heute“

Durch diese klare Zuordnung können wir die Wurzeln heimischer Wirtschaftsgeschichte vorstellen, frühere handwerkliche und industrielle Fertigungsverfahren und – ergebnisse erläutern, aber auch verdeutlichen, wie heutige Unternehmen sich den veränderten Rahmenbedingungen anpassten. So zeigt das Museum Historisches und Zeitgenössisches – ein moderner Ansatz!

Doch wie soll das Erdgeschoss gestaltet werden? Wie passen Präsentation von Industrieunternehmen und Vorstellung ihrer Produkte in die Räumlichkeiten einer Villa aus den Anfangsjahren des vergangenen Jahrhunderts?

Unser Designer Alf-Krister Job hat eine Idee entwickelt, die er in einer Rahmenkonzeption vorstellt. Hieraus stammt der folgende Auszug:

Die Lösung einer „Raum-in-Raum-Installation“ (Fläche 100 m²), die sich einerseits deutlich von der Architektur der Villa distanziert, die andererseits gleichzeitig mit ihr in Verbindung

bleibt, scheint hier die Lösung nach dem Prinzip „Offen-Geschlossen“ schlechthin zu sein. Die Präsentation von „High-Tec“ erfordert die Einbindung in eine entsprechende eigene Ausstellungsarchitektur: „Das Gegenwärtige im Vergangenen“.

Gleichzeitig folgt diese Installation der Architektur des Hauses, indem sie bestehende Fensteranordnungen aufnimmt und lediglich zwei Drittel der bestehenden Raumhöhe beansprucht (ca. 2,5 m). Die Decke bleibt damit völlig unberührt. Dagegen wird umgekehrt der Fußboden mit dem Wandmaterial vollflächig, wieder rückbaubar, belegt. Ein Abstand zu den Fensterfronten und Wänden ist notwendig. Für die Realisierung bietet sich einerseits ein „geschlossenes“, den statischen Erfordernissen gerechtes Material an und andererseits ein „offenes“, den atmosphärischen Erfordernissen gerechtes Material wie semitransparenter Einlässe (Acrylfenster). Sie öffnen sich optisch zum Raum der Villa, lassen Tageslicht eintreten und werden zusätzlich bei Dunkelheit rückseitig beleuchtet. Dem Gefühl der Enge wird keine Möglichkeit geboten.

[Die Raumwände (hellgrau) und der Bodenbelag (dunkelgrau) sollen aus OSB-Platten gefertigt, Strahler an den sparsam verlegten Holz- oder Alu-Traversen

befestigt werden.]

Korrespondierend zu den anthrazitfarbenen am Boden verlegten MDF-Sockelleisten (Ästhetik, Aufnahme der Verkabelung) sollen ebensolche anthrazit durchgefärbte, „oberflächenfeine“ MDF-Platten für die Schautafeln verwendet werden.

[Auch das „Präsentationsinventar“, Groß- bzw. Kleinsockel mit oder ohne Glashaube, wird aus diesem Material gebaut.]

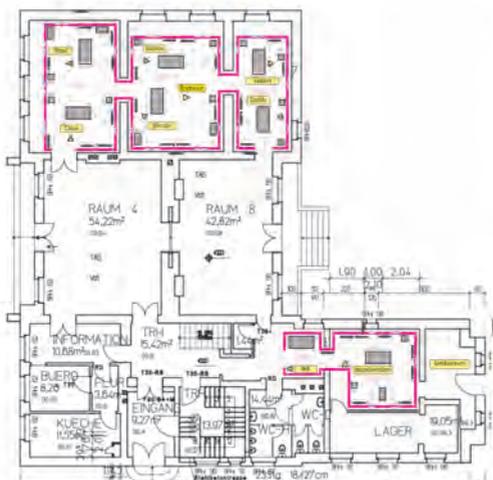
Die als Stelen ausgebildeten Schautafeln sind nicht nur Informationsträger für Text und Bild,, sie sind auch Objekt- und Multimediaträger. Darüber hinaus sind sie elementarer Bestandteil der Ausstellungsarchitektur, gerade im Zusammenspiel mit den offenporigen OSB-Platten von Wand und Boden. Die Verbindung von „Fein und Einfach“ erzeugt einen wirklich besonderen Ausstellungscharakter.

Ein anspruchsvolles und vielversprechendes Konzept, das mit einem Kostenaufwand von rund € 320.000,- anzusetzen ist. Das überfordert die Möglichkeiten des Museumsvereins, der sowieso vorbereitende Umbau- und Renovierungsarbeiten zu tragen hat. Wie soll das finanziert werden?

Erfreulicherweise haben wir heimische Firmen gefunden, die bereit sind, das auch für sie interessante Projekt mit zu gestalten und sich auch finanziell zu beteiligen. Im Gegenzug vermitteln wir in Verbindung mit der Stadt Dillenburg Zuschüsse aus Euro-Mitteln, die rund 70 % der Gesamtkosten abdecken. Ein Zuschuss in dieser Höhe kann nur erreicht werden, wenn die Stadt die Trägerschaft des Projekts übernimmt. Dankenswerterweise haben sich die Gremien unserer Stadt dazu bereit erklärt und mit Steffen Keiner vom Ressort Kultur, Sport und Tourismus steht uns ein Helfer zur Seite, der sich in der Abwicklung solch komplizierter Finanzierungsmodelle aus Euro-Mitteln bestens auskennt.

Wir hoffen, dass wir dieses spannende Projekt, das die Attraktivität unseres Wirtschaftsgeschichtlichen Museums deutlich steigern wird, im Jahr 2016 fertig planen und umsetzen können!

Armin Rau



Planung EG Villa Grün

Maßstab 1:100, Dm A3

Die Veranschaulichung ist nur als rezeptives Werk zu verwenden.

Wertebildung 0,00 m

Kommunales Geoinformationszentrum

Ausstellungsfläche ca. 100qm. Längere an der Planung mitteilen in der Planungsumgebung kann genau festgelegt werden.

Stand 2.12.2015

Schlossberggelände

Der Einbruch von Stützmauern im Schlossberggelände machte aus Sicherheitsgründen großzügige Absperrungen mit Bauzäunen nötig. Kein schöner Anblick!

Die Sanierungsarbeiten sind in vollem Gange. Das Bauamt tut sein Bestes, dass spätestens Mitte 2016 wenigstens die Bauzäune am Aufgang zum Wilhelmsturm abgebaut werden können und der Umgang wieder gefahrlos möglich sein wird.

Wenn alles gut geht, kann auch schon im Laufe des Jahres 2016 der Bauzaun, der den Zugang zu Stockhaus und Zwinger verwehrt, wieder verschwinden.

Leider muss der Bauzaun gegenüber dem Eingang zum Turm noch längere Zeit bleiben. Wir bemühen uns, dass wenigstens die Kanonen wieder dort aufgestellt werden können, die die Besucher vermissen.

Außerdem bleibt auch noch der Aufgang zum Schlossberg durch das Kirchtor (auch Hundstor genannt) längerfristig gesperrt.

Villa Grün

Um die im Obergeschoss der Villa Grün ausgestellten Küchen mit Leben zu füllen, wollen wir kleine Spielszenen über Monitore zeigen, die einerseits die Küchen und deren Einrichtung in der jeweiligen Epoche zeigen, andererseits etwas vom Zeitgeist jener Tage vermitteln.

Zwei Szenen sind bereits gedreht und können angeschaut werden! Vor der Flugzeugküche nehmen die Besucher auf bequemen Flugzeugsitzen Platz und lauschen über Kopfhörer den Filmkommentaren. Auch bei der Sell-Einbauküche entsprechen die Stühle dem Stil der 50er-Jahre.

Diese kurzen Filmszenen sind echte Gemeinschaftsproduktionen unseres Vereins: Armin Rau hat die Texte geschrieben, Jurate Minde die Regie geführt und Peter Patzwaldt gefilmt und die Aufnahmen bearbeitet.

Demnächst wird ein Film über die Biedermeierküche gedreht.

Wilhelmsturm

Der Balkon im 3. Obergeschoss unseres Wilhelmsturms kann wieder betreten werden!

Jahrelang war der Zugang aus Sicherheitsgründen gesperrt. Die Öffnungen des Maßwerks waren zu groß, die Brüstungshöhe zu niedrig. Immer wieder fragten Besucher, besonders Rothaarsteigwanderer, ob man vom Balkon aus die Umgebung betrachten könne. Das mussten wir verneinen, die Besucher waren enttäuscht.

Zwar hatte das Bauamt einen relativ kostengünstigen und ästhetisch vertretbaren Vorschlag erarbeitet, doch die Stadt hatte kein Geld für diese Maßnahme, die zur Bauunterhaltung gehört und daher satzungsgemäß nicht Sache des Museumsvereins sein darf.

Hilfe kam von der Volksbank Dill eG. Die Schilderung der Situation und der Zwickmühle, in der wir uns befanden, überzeugte die Verantwortlichen. Unser Hilferuf wurde erhört: Spontan und völlig unbürokratisch stellte uns die Volksbank den nötigen Geldbetrag zur Verfügung, um dieses langjährige Problem zu lösen. Dafür herzlichen Dank!!

Villa Grün

Im Besitz von Frau Dorothea Willmann-Grün, der Tochter von Conrad Grün (1914 –1945), er musste am 2. Weltkrieg teilnehmen und kam nie mehr nach Hause, befindet sich eine Bronzeskulptur des Kopfes ihres Vaters im kindlichen Alter. Hiervon hat nun die Enkeltochter Fleur Stoecklin, die als Künstlerin arbeitet, einen sehr gelungenen Gipsabdruck hergestellt. Anlässlich des 100. Geburtstags der Villa wurde er dem Museumsverein geschenkt und bereichert seitdem die Sammlung unseres Museums. Herzlichen Dank für diese Unterstützung!

Veränderungen im Vorstand

Bereits im März 2015 wurde Frank Reichel, unser bisheriger Schriffführer, von der Mitgliederversammlung zum Kassierer gewählt. Vereinbarungsgemäß übt er seit Juli dieses Jahres dieses Amt aus.

Jens Georg danken wir dafür, dass er unsere Kasse jahrelang verwaltet hat; er bleibt dem Vorstand als Beisitzer erhalten.

In das Amt des Schriffführers wurde Sebastian Fischer gewählt.

Ein Jahrzehnt lang durch die Kasematten geführt

In der Hochsaison waren es bis zu sechs Gruppen, die Rudolf Krenzer durch die Kasematten führte! Und das rund zehn Jahre lang. Mit Abschluss dieser Saison hat er mit dieser Tätigkeit abgeschlossen, damit er unbelasteter und flexibler über seine Freizeit verfügen kann. Das verstehen wir.

Nach seiner letzten Kasematten-Führung haben wir ihn überrascht und uns bei ihm mit einer kleinen Feier und einem Geschenk bedankt. Auch hier möchten wir dir, lieber Rudolf, noch einmal sagen: Danke für deine treuen Dienste! (Bild auf der nächsten Seite)

Villa Grün: Interessant für Besuch von Gruppen

Nachdem das Untergeschoss der Villa Grün fertig gestellt ist, erhalten wir immer wieder Anfragen, ob Gruppenbesuche oder Betriebsausflüge möglich sind. In der Tat ist die Ausstellung „Rohstoffe und Wirtschaft“ dafür besonders geeignet, fordert sie doch die Besucher zum Mitmachen auf. Auf Wunsch können auch Führungen durch die Ausstellung organisiert werden.

Übrigens bietet sich die Villa Grün auch als ein Programmpunkt bei Kindergeburtstagen an. Für Unter- und Obergeschoss haben wir Rallyes ausgearbeitet, die als Zielgruppe Kinder im Alter von etwa acht bis zwölf Jahren

haben. Die Aufgabenbögen sind an der Kasse zu erhalten.
Besuchergruppen sind uns herzlich willkommen, sollten aber angemeldet werden. (Tel.:02771-266 165 oder 02771-800065)

Rudolf Krenzer - Gern hat er die Besucher auch mal singen lassen.



„Die Grüns“ enthüllen eine Gedenksäule

In Dillenburg wohnen die Nachfahren der Unternehmerfamilie Grün nicht mehr, vielmehr sind sie in die ganze Welt verstreut.

Zu den Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag der Villa Grün haben wir dennoch gerne zu einer Führung durch das fertig gestellte Untergeschoss des früheren Wohnhauses, zu dem offiziellen morgigen Festakt am 17. September und der abendlichen Schlagerrevue eingeladen. Und einige Vertreter der Familie kamen, das hat uns sehr gefreut!

Der Dillenburger Museumsverein hatte sich entschlossen, zum Andenken an den Geburtstag eine Gedenksäule gegenüber dem Eingang zur Villa aufzustellen.

Was lag näher, als die Nachfahren der Familie Grün zu bitten, im Anschluss an den offiziellen Festakt im TIPI gemeinsam die Säule zu enthüllen. So geschah es! Selbst der Himmel hatte ein Einsehen, machte eine Regenpause und ließ so die Enthüllung zu einem der Highlights dieses Tages werden (Abb. 1).

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Sponsoren, die das Gelingen dieses Tages nachhaltig unterstützten:

Firma Herhof, Oberscheld, schenkte uns den Stein, der aus dem Basaltsteinbruch „Schmalburg“ in Greifenstein-Beilstein stammt, Familie Wendel hat die Kosten für dessen künstlerische Gestaltung übernommen, die Markus Thorn aus Beilstein ausführte. Von Nachfahren der Grüns, den Herren Hans-Julius Ahlmann und Hans Michael Jebesen, der sogar aus Hongkong angereist war, erhielten wir eine großzügige Spende, die uns die Finanzierung der Veranstaltung am Morgen ermöglichte.

Allen Sponsoren sind wir zu herzlichem Dank verpflichtet!

Armin Rau

Abb. 1



Der Wilhelmsturm sollte schon vor 150 Jahren errichtet werden

Auch die Idee zur Anfertigung der Monumentalgemälde entstand im Jahr 1865

Nach der Niederlegung der Schlossruinen in der Mitte des 19. Jahrhunderts erinnerte, außer dem alten Stockhaus, das damals als Untersuchungsgefängnis diente, nichts mehr an die einst stattliche Wohn- und Festungsanlage, die 1760 im Siebenjährigen Krieg durch französische Truppen zerstört worden war.

Auf Anregung des damaligen Gymnasialdirektors Spieß gründete sich in 1865 ein Komitee, dem rund 70 patriotisch gesinnte Dillenburger angehörten. Ziel war nicht nur die Erhaltung und Verschönerung der Schlossruinen, sondern man hatte vor 150 Jahren schon die Idee, einen Turm zu Ehren des in Dillenburg geborenen Wilhelms I. von Oranien zu errichten. Dort sollten, nach der Idee von Spieß, unter anderem Erinnerungsstücke und Gemälde ausgestellt werden, die Kunde geben sollten von dem Leben und Wirken des Oraniers.

Herzog Adolph von Nassau, damaliger Dillenburger Landesherr und somit rechtmäßiger Besitzer der Schlossruinen, gab für dieses Projekt auch seine Zustimmung. Jedoch kam dem Landesherrn der „Preußisch-Deutsche Krieg“ von 1866 dazwischen. Nassau, das an der Seite Österreichs kämpfte, verlor sein Land an Preußen. So wurde das ehrgeizige Projekt „Wilhelmsturm“ zunächst gestoppt. Durch den preußischen König Wilhelm I. im Jahre 1867 zur Weiterarbeit ermuntert, kamen durch den Krieg von 1870/71 und die damit verbundenen finanziellen Engpässe die Vorarbeiten wieder ins Stocken.

Auf rund 14 500 Taler schätzte man die Baukosten. Wie die Endabrechnung zeigte, verdoppelte sich jedoch der Betrag im Laufe der Jahre auf über 29 000 Taler. Aber bis zum Ende des Jahres 1870 waren in Dillenburg, trotz fleißiger Sammlungen, gerade einmal rund 14 % der Summe eingegangen. Deshalb wollte man zeitweilig auf das größere Untergeschoss des Turmes ganz einfach verzichten, und nur der obere Teil des Entwurfs sollte ausgeführt werden. Dann wären jedoch die staatlichen Zuschüsse ausgeblieben.

Nachdem (ab 1872) das Dillenburger Turmbaukomitee durch niederländische Honoratioren verstärkt worden war, verbesserte sich die finanzielle Lage ständig. Insbesondere durch die großzügigen Spenden von Prinzessin Marianne der Niederlande, die insgesamt 18 000 Taler beisteuerte, konnte am 14. April 1872 der erste Spatenstich zur Erbauung des Turmes erfolgen. Dies war genau der Jahrestag, an dem Wilhelm von Oranien 304 Jahre zuvor eine niederländische Gesandtschaft unter der Wilhelmslinde empfangen hatte.

Am 29. Juni 1872 erfolgte dann die Grundsteinlegung unter Beteiligung der großzügigen Spenderin, Prinzessin Marianne. Auch diesem Termin lag ein historischer Anlass zugrunde: genau 300 Jahre zuvor hatte Wilhelm von Oranien Schloss Dillenburg, das ihm seit 1568 als Zufluchtsort gedient hatte, für immer verlassen.

Am 29. Juni 1875, drei Jahre nach der Grundsteinlegung, fand im Beisein vieler

Ehrgäste und unter Glockenläuten, Böllerschüssen und mit einem großen Feuerwerk die Einweihung von Dillenburgs Wahrzeichen statt.

Prinzessin Marianne der Niederlande: Mäzenin mit großem sozialen Engagement

Wie weiter oben schon berichtet, wäre durch die finanzielle Unterstützung von Prinzessin Marianne der Niederlande (1810-1883), einer Tochter des niederländischen Königs Wilhelm I., der Wilhelmsturm wohl niemals in seiner heutigen Form erbaut worden. Zudem zeichnete sich die Prinzessin, die ihren Wohnsitz im Schloss Reinhartshausen in Erbach hatte, durch ein außergewöhnliches soziales Engagement aus. In Dillenburg unterstützte sie nicht nur wohltätige Vereine, sondern auch karitative Projekte. Auch für die Stadtarmen spendete Marianne stets ansehnliche Beträge. So erwarb sie sich große Sympathien bei der Dillenburger Bevölkerung.



Marianne der Niederlande

Am Rande sei erwähnt, dass Marianne in den Jahren von 1873 bis 1882 mehrmals zu Besuch in unserer Stadt weilte und dann stets im Gasthaus „Zum Hirsch“ ihr Quartier nahm. Interessant und heute nicht mehr bekannt ist, dass dieses Gasthaus in der mittleren Hauptstraße, in der heute ein Eiscafé betrieben wird, im 19. Jahrhundert über viele Jahrzehnte das erste Haus am Platz war, es gehörte lange Zeit sogar zu den Topadressen im Nassauer Land. Hier stiegen stets hochrangige Persönlichkeiten ab. Auch die Einverleibung Nassaus in den preußischen Staat am 14. Oktober 1866 wurde im „Hirsch“ mit einem Festdiner gefeiert.

Natürlich konnten damals die Männer um August Spieß die kunstliebende Prinzessin für den Grundgedanken von 1865 begeistern: In einem Gedächtnissaal des Turmes sollten großformatige Bilder aus dem Leben und Wirken des Oraniers angebracht werden. Selbstverständlich mussten diese Werke erst einmal erstellt werden. Aber auch hier konnte Prinzessin Marianne weiterhelfen. Die Königstochter sagte zu, dass sie mit diesem Projekt den Hofmaler Laurens Lodewijk Kleijn van Brandes betrauen werde.

Der Künstler Kleijn van Brandes (1826-1909) stand in Diensten von Prinzessin Marianne als Kurator ihrer Erbacher Sammlungen.

Man kam überein, dass der Maler im Auftrag der Prinzessen acht großformatige Gemälde mit wichtigen Szenen aus dem Leben Wilhelms von Oranien fertigen sollte:

Die Abdankung Kaiser Karls V. (1555);

Oranien versucht, die „Bittschrift“ der Edlen zu mäßigen (1566);

Empfang einer niederländischen Gesandtschaft unter der Wilhelmslinde (1568),

Beginn des niederländischen Freiheitskampfes: Übergang über die Maas (1568);

Wilhelm entgeht durch das Bellen seines Hundes einem Attentat (1572);

Wilhelm legt den Amtseid auf Verfassung als Statthalter ab (1578);

Bei einem Attentat in Antwerpen wird Wilhelm schwer verwundet (1582);

Das Grabdenkmal Wilhelms von Oranien in Delft.

Alle Gemälde waren vorgesehen, wie später dann auch ausgeführt, für die acht Wandflächen im dritten Obergeschoss des Wilhelmsturmes. Die zur Verfügung stehenden Flächen für die vier größeren Werke hatten die Abmessungen von 408 cm in der Höhe und 222 cm in der Breite, die für die kleineren Gemälde 175 cm x 227 cm.

Ende September 1880 konnten sich dann die Dillenburgger Bürger endlich von der Qualität der Farbskizzen überzeugen, die der Künstler unentgeltlich in der Aula des Gymnasiums (in der Maibachstraße) ausgestellt hatte. Diese Exposition kam bei der Dillenburgger Bevölkerung damals so gut an, dass in einer Sammlung zum Erwerb der Gemälde spontan 1 500 Mark gespendet wurden.

Auch aus Wiesbaden, wo schon Anfang September die Skizzen zu sehen waren, gab es nur lobende Stimmen. In einem Bericht zu dieser Schau schrieb unsere heimische Zeitung unter anderem: „Wir sind zu den großen Hoffnungen berechtigt, nun vollendete Meisterwerke zu erhalten, welche der Stadt Dillenburg zur Zierde gereichen.“

Neben der „Zierde“ ging es aber nicht nur um die kulturellen Belange für die Stadt Dillenburg. Man schielte sicherlich nicht nur mit einem Auge auf steigende Besucherzahlen für den Wilhelmsturm und damit auch Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, frei nach dem Motto: Das Angenehme möglichst mit dem Nützlichen zu verbinden. So war auch in einem Artikel über die projektierten Großgemälde für den Wilhelmsturm im Oktober 1881 in unserer Zeitung zu lesen: „Wenn erst einmal die Bilder vollendet sind, dann werden sie wohl aufs Neue bei den Niederländern die Lust erwecken, die Denkmäler ihrer Geschichte in der lieben nassauischen Stadt, wo Prinz Wilhelm geboren wurde, anzusehen.“

Trotz schlechter Vorzeichen ein guter Ausgang: Dillenburg werden die Gemälde geschenkt

Nun machte jedoch das Schicksal allen Planungen einen Strich durch die Rechnung: Prinzessin Marianne verstarb am 29. Mai 1883. Sie war es ja, welche den Auftrag zur Anfertigung der Gemälde bei dem Künstler in Auftrag gegeben hatte. Ein schriftlicher Vertrag mit dem Maler darüber existierte jedoch nicht. Nun war guter Rat teuer, da Kleijn van Brandes wusste, dass die Erben der Prinzessin ganz bestimmt nicht die Kosten für das fertige Werk, das von dem Maler mit 10 000 Mark angesetzt worden war, übernehmen würden.

Die Stadt Dillenburg hatte sich natürlich fest auf die Unterstützung der Prinzessin verlassen und hoffte, dass von ihrer Seite, wie schon beim Bau des Wilhelmsturmes, wieder großzügige finanzielle Mittel fließen würden. Alleine konnte man dieses Projekt nämlich nicht stemmen, denn die Summe für den Erwerb der Gemälde hatten noch nicht einmal 2 000 Mark erreicht. Dafür wollte der Künstler sein Werk natürlich nicht hergeben, er hätte sich ja unter Wert verkauft. Die ganze Angelegenheit kam nun ins Stocken.

Im September 1887 war dann die beunruhigende Nachricht in der „Zeitung für das Dillthal“ zu lesen, dass der Schöpfer der Gemälde ab dem 1. Oktober in den Pensionsstand treten und nach den Niederlanden übersiedeln werde. Sein letztes großes Werk, die ursprünglich für den Wilhelmsturm geplanten Gemälde, werde er mit in seine Heimat nehmen, da die Verhandlungen mit der Stadt Dillenburg leider zu keinem Erfolg geführt hätten.

Noch einmal, im Oktober 1888, hören wir davon, dass die Skizzen wieder in Dillenburg zu sehen waren, wobei der Künstler persönlich anwesend war. Bei dieser Gelegenheit wurden wieder Gespräche zwecks eines Ankaufs geführt, jedoch waren immer noch nicht genügend finanzielle Mittel vorhanden, gerade einmal 1 800 Mark standen zur Verfügung. Deshalb endeten die Verhandlungen ergebnislos.

Kleijn van Brandes stellte nun in den nachfolgenden Jahren sein Werk in zahlreichen Städten in den Niederlanden und Belgien aus. Der Hintergrund war natürlich, potentielle Interessenten für einen Ankauf zu begeistern.

Da jedoch die Gemälde speziell für den Wilhelmsturm angefertigt worden waren, die großformatigen Werke auch nur auf die Wandflächen in der dritten Etage des Turmes passten, waren seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt.



Kleijn van Brandes

Es sollte noch bis zum Juni des Jahres 1897 dauern, bis Bürgermeister Gierlich in einer Generalversammlung des Verschönerungsvereins damit beauftragt wurde,

noch einmal wegen des Ankaufs der Gemälde mit Kleijn van Brandes in Kontakt zu treten.

Mittlerweile standen genau 2 083,24 Mark für den Erwerb zur Verfügung. Was kaum jemand zu hoffen gewagt hatte, geschah: In seiner schriftlichen Antwort auf das Dillenburg Schreiben sagte der Maler sogar zu, die Gemälde der Stadt Dillenburg zum Geschenk zu machen. In der entsprechenden Passage seines Antwortschreibens heißt es: „Die Gemälde sind auf dringenden Wunsch der Hochseligen Frau Prinzessin Marianne der Niederlande angefertigt und nach den Abmessungen zu erkennen für den Wilhelmsturm zu Dillenburg bestimmt. Leider verschied Frau Prinzessin, bevor die Bilder vollendet waren, und da ich meine Arbeit, die auf wiederholtem mündlichen Auftrag beruhte, den Erben nicht aufdringen mag, so habe ich den Entschluss gefasst, da Ihnen die Mittel zu käufliche Erwerbung nicht zu Gebote stehen, ich jedoch aus Ihrer Nachfrage schließe, dass Sie gerne im Besitze dieses Werkes zu sein wünschten und es meinerseits als eine Ehre betrachte, zu der Ausschmückung des Wilhelmsturmes beizutragen, diese acht Bilder der Stadt Dillenburg als Geschenk anzubieten, wozu ich vermeinte das Recht zu haben, weil Ansprüche des Eigenthumsrecht betreffend nun nicht mehr in Betracht gezogen werden können.“

Unter den großen Gemälden, so sagt Kleijn zu, werde er in den Fensternischen noch kleine Gemälde von Wilhelms Eltern, sowie den Söhnen Wilhelms mit deren Müttern anbringen.

Außerdem stelle er seine Skizzen und Pläne für die Fensternischen, Decken, Fensterscheiben und noch Verschiedenes mehr zu der vollkommenen Ausschmückung des Saales zur Verfügung.

Natürlich wurde dieser Vorschlag mit Begeisterung aufgenommen. In seinem Antwortschreiben bedankte sich Bürgermeister Gierlich sehr herzlich. Außerdem sprach er im Auftrag der „Kommission für die Unterhaltung des Wilhelmsturmes“ die herzliche Bitte aus, der Künstler möge schnell nach Dillenburg kommen, damit die Arbeiten auf den rechten Weg gebracht werden könnten.

Kleijn van Brandes ließ sich nun tatsächlich nicht lange bitten und kam schon wenige Wochen später in Dillenburg an. Die heimische Zeitung berichtet am 20. Juli 1897 darüber, dass der Künstler zusammen mit seinem Sohn das Balkonzimmer im Wilhelmsturm dekorativ ausgestalte.

Die feierliche Übergabe der Bilder erfolgte am 5. August im Wilhelmsturm. Daran schloss sich ein Festessen im Hotel „Stadt Frankfurt“, Ecke Maibachstraße/Marktstraße gelegen, an (später war hier für viele Jahrzehnte das Kaufhaus A. H. König ansässig).

Bürgermeister Gierlich sprach bei diesen Feierlichkeiten unter anderem den Wunsch aus, dass der Künstler noch oft nach Dillenburg kommen solle und hier stets ein willkommener Gast sei.

Kleijn van Brandes und seine Dillenburger Zeit

Schneller als gedacht sollte sich der Wunsch Gierlichs erfüllen. Denn am 12. August 1897 konnte man in der Zeitung lesen, dass der Hofmaler nach Dillenburg übersiedeln wolle. Er habe in der Nähe des zukünftigen Kurhauses ein Grundstück gekauft, auf dem er ein Haus errichten wolle, was denn auch geschah.

Eine weitere Ehrung für den Neubürger von Dillenburg vollzog sich im Jahre 1903: In einer Stadtverordnetensitzung vom 23. April wurde „auf Vorschlag des Magistrats beschlossen, die unterhalb des Hauses des Hofmalers Kleijn van Brandes vorbeiführende Straße in Würdigung seiner Verdienste für die Stadt zu Ehren desselben in ‚Kleijnstraße‘ zu benennen.“

Nur wenige Wochen später erfolgte dann auf Wunsch des Künstlers die Umänderung in die heute noch gültige Straßenbezeichnung „Van-Brandes-Straße“.

Während seiner Dillenburger Zeit hören wir davon, dass er in 1903 der Hofgartenschule ein großformatiges Gemäldegeschenk überreichte: Den Engel des Krieges und den Engel des Friedens. Das Werk wurde in der Aula angebracht. Auch dem Dillenburger Vereinshaus wurde im Januar 1905 ein Gemälde von 355 cm Höhe und 215 cm Breite geschenkt: „Der Engel verkündigt die Geburt Jesu“.

Im Januar 1906 wird Kleijn van Brandes zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins von Dillenburg ernannt.

Am 30. November 1906 ist in der „Zeitung für das Dillthal“ zu lesen, dass zum 80. Geburtstag des Hofmalers der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher herzliche Grüße der Gemeinde übermittelt hätten. Auch der Gesangverein Liederkranz brachte ihm zu seinem Geburtstag ein Ständchen.

Kleijn van Brandes starb am 3. Juni 1906 in Garmisch-Partenkirchen. Nur wenige Tage nach seinem Tod verlieh ihm die Stadt Dillenburg das Ehrenbürgerrecht. Knapp zwei Jahre später, am 07. 10. 1908 wird berichtet, dass des Künstlers Wohnhaus mit Garten versteigert werde.

Die Gemälde von Kleijn van Brandes erfreuten sich ab Oktober 1922 noch einmal allgemeiner Beliebtheit; sie waren in aller „Hand“ zu finden: Damals wurde das neue Kreisnotgeld aufgelegt, das auf der Vorderseite den Wert des Scheins, auf der Rückseite der einzelnen Scheine die Bilder mit den Szenen aus dem Leben des Prinzen Wilhelm von Oranien zeigt.



Kreisnotgeldschein

Abschließend ist noch zu berichten, dass sechs der acht Gemälde kurz nach Beendigung des 2. Weltkriegs zerstört wurden. Amerikanische Soldaten, unterstützt

von ehemaligen polnischen Zwangsarbeiterinnen, kühlten ihr Mütchen an den wertvollen Gemälden im dritten Turmobergeschoss. Die zerstörten Gemälde wurden durch großformatige Fotoreproduktionen ersetzt. Nur noch zwei der ehemals acht Originale haben alle Wirren der Zeit unbeschadet überstanden und befinden sich immer noch am gleichen Platz.

Thomas Schmidt



Foto des 3. OG (hier noch ohne die van Brandes Bilder)



Altes Dillenburger Archiv

Global Player Nassau als erstes internationales Kooperationsprojekt Archivdatenbank im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden eröffnet

Dillenburg/Wiesbaden. Mit einem feierlichen Festakt und einem Vortragssymposium ist am 4. und 5. November 2015 die Archivdatenbank Nassau-Oranien eröffnet worden. Das Inventar mit fast 100.000 Einheiten und Nachweisen stellt einen zentralen Bestand im Landesarchiv mit internationaler Bedeutung dar. Die öffentliche Datenbank steht ab sofort allen interessierten Nutzern zur Verfügung und ist für Forschungszwecke eine unschätzbare Erleichterung.

Erstmals seit der im 19. Jahrhundert durchgeführten Aufteilung des Alten Dillenburger Archivs, den zentralen Archiv für die Geschichte der ottonischen Linie des Hauses Nassau und seiner Territorien, sind die Archivalien, die heutzutage im Königlichen Hausarchiv Den Haag, den Staatsarchiven Münster und Wiesbaden und vereinzelt auch in den Staatsarchiven in Koblenz, Hannover und Darmstadt aufbewahrt werden, wieder in einer einzigen Datenbank recherchierbar. Die Suche nach Stichworten ist hier genauso möglich, wie eine Suche nach Jahren oder Zeiträumen. Eine Recherche vor Ort im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden kann auf Antrag ebenfalls vorgenommen werden. Die 90.000 Archivalien (darunter alleine 10.000 Urkunden) umfassen einen Zeitraum vom 12. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Sie betreffen sämtliche nassau-oranische Teillinien und geben Einblicke in die Dynastiegeschichte der Grafen und Fürsten, in die Verwaltung von Territorien, von der Zentralverwaltung bis hin zur Ortsebene, sowie in zeitgenössische politische und militärische Auseinandersetzungen und religiöse Entwicklungen. Von Interesse dürfte auch die Möglichkeit sein, gezielt nach Personen suchen zu können. Die Datenbank enthält auch Informationen über rund 6000 Beamte der nassauischen Verwaltung. Neben hohen Regierungsbeamten findet man Hofbedienstete wie Köche oder Pferdejungen gleichermaßen.

Die gesamte Datenbank ist in mehrere Klassifikationspunkte unterteilt. Unter „Haussachen“ findet der Nutzer Informationen zur Haushistoriographie, Erbteilungen und –vereinen oder auch Angelegenheiten des Gesamthauses Nassau. Die Beziehungen zum Reich und Auswärtigen sind in der Abteilung „Außenpolitik“ zusammengefasst. Die „Verwaltung der nassauischen Grafschaften“ stellt einen der größten Bestände dar. Hier sind die Landesbeschreibungen und Verwaltungsakten, Lehnsakten oder auch Angelegenheiten des nassauischen Adels sowie der Klöster und Stifte, zum Beispiel auch die Überlieferung der Hohen Schule Herborn zu finden. Die Nassauischen Kriege und Feldzüge sowie die oben genannte Beamtenkartei sind ein weiterer Teil dieser Klassifikation. In einem weiteren Bereich stößt der Forscher hier auch auf Archivalien zur Verwaltung der einzelnen Teilgraftchaften wie Beilstein, Diez, Dillenburg, Hadamar und Siegen sowie zu Ämtern, Herrschaften und Gerichten. Der letzte Klassifikationspunkt „Orte“ beinhaltet Archivalien, die aus der Verwaltung von Städten und Gemeinden entstanden sind. Um auch

niederländischen Forschern die Nutzung zu erleichtern, werden die Klassifikationspunkte zweisprachig angeboten.

Die „Rekonstruktion Altes Dillenburger Archiv – Archivdatenbank Oranien-Nassau“ ist das erste überregionale und internationale Kooperationsprojekt dieser Art in Hessen und stand unter der Leitung von Dr. Rouven Pons, der die Realisierung in den Jahren 2013 bis 2015 vornahm. Abgesehen von ihm als Projektleiter haben nur zwei weitere Personen für längere Zeit daran mitgearbeitet sowie eine externe Fachkraft. Dank des großen Engagements von Charlotte Eymael vom Königlichen Hausarchiv in Den Haag konnten die niederländischen Findbücher innerhalb kürzester Zeit in die Datenbank eingegliedert werden.

Am Festakt am 4. November nahmen Armin Rau als 1. Vorsitzender des Dillenburger Museumsvereins e. V., Erhard Ossner als 1. Vorsitzender des Dillenburger Geschichtsvereins e. V., Bürgermeister Michael Lotz und seine für das Stadtarchiv zuständige Mitarbeiterin Anja Graser teil. Die kurzweilige Veranstaltung leitete Dr. Volker Eichler, Leiter des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden. Den Höhepunkt des Abends stellte die Freischaltung der Datenbank dar, die Projektleiter Dr. Rouven Pons vor den Gästen direkt online vornahm.

Beim Symposium am 5. November unterstrichen verschiedene Redner eindrucksvoll die große Bedeutung, die das Alte Dillenburger Archiv bzw. die Datenbank Oranien-Nassau für die Forschung hat. Wissenschaftler aus dem In- und Ausland referierten über verschiedene Aspekte der nassauischen Geschichte. Dynastie und Herrschaftssicherung bildeten dabei den Schwerpunkt. Begleitend zur Veranstaltung informierte im Foyer des Hessischen Hauptstaatsarchivs eine Ausstellung anhand ausgewählter Beispiele über die großangelegten Restaurierungsmaßnahmen der Dillenburger Zentralbestände.

Die Datenbank kann unter folgendem Link im Internet aufgerufen werden:
Arcinsys.hessen.de -> Hessisches Hauptstaatsarchiv -> HHStAW Abt. 3036
Gesamtinventar Altes Dillenburger Archiv.

Informationen gibt es auch unter

<https://landesarchiv.hessen.de/aktuelles/projekte/archivdatenbank-nassau-oranien>

(mit Direktzugang zur Datenbank).

Für die Recherche vor Ort im Lesesaal des Hauptstaatsarchivs Wiesbaden in der Mosbacher Straße 55 empfiehlt es sich, vorher einen Antrag zu stellen. Tel. 0611/8810145. Die Archivarinnen und Archivare stehen für eine Beratung zur Verfügung. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 17:30 Uhr. Ausheben von Archivalien:

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 15:45 Uhr. Letzte Aushebung 15:45 Uhr.

Anja Graser (Stadt Dillenburg)

Dorothee A. E. Sattler (Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden)

Dillenburg in Brasilien

Vom 22. Mai bis 15. Juni 2015 wurde in dem brasilianischen Bundesstaat Pernambuco im Museu do Barro de Caruaru eine Ausstellung mit Bildern von Dillenburg gezeigt, die Peter Patzwaldt fotografiert hat.

Vielleicht fragen Sie sich erstaunt, warum und wie das möglich war. Nun, im Jahr 1604 wurde auf Schloss Dillenburg ein kleiner Grafensohn geboren und auf den Namen Johann Moritz getauft. Sein Großvater war der für Dillenburg bedeutendste Graf Johann VI., sein Uronkel Wilhelm I. von Oranien. Jener kleine Grafensohn sollte als „Johann Moritz der Brasilianer“ in die Geschichte eingehen, war er doch immerhin im Auftrag der Westindischen Kompanie der Niederlande sieben Jahre lang Gouverneur in dem Küstenstreifen, der damals Brasilien darstellte.

Mit sehr viel Geschick verteidigte er dieses Land gegen die feindlich gesonnenen Portugiesen, regierte es glücklich und führte es zu neuer Blüte. Er gründete „Moritzstadt“, das spätere Recife. Außerdem machte er diese bislang in Europa unbekannt Welt in seiner Heimat bekannt.

Besonders sein Respekt gegenüber der einheimischen Bevölkerung machte ihn beliebt und bis heute unvergessen. So steht seine Statue aus Bronze, eine Kopie der Skulptur aus der Nicolai-Kirche in Siegen und in unserem heimischen Eschenburg-Hirzenhain gegossen, unter südlichen Palmen vor dem Gouverneurspalast von Recife. Ein Geschenk der Bundesregierung Deutschland an Brasilien. So wurde dort eine Johann-Moritz-Gesellschaft gegründet, die die Erinnerung an diesen bedeutenden Fürsten, der später Regent in Siegen war, in Ehren hält.

Roberto da Silva gehört zu dieser Gesellschaft, hat Dillenburg besucht und als Künstler und Kurator des dortigen Museums die Ausstellung in Brasilien angeregt, vorbereitet und durchgeführt.

Sie war ein toller Erfolg, wurde sogar noch verlängert, und unter den vielen Besuchern waren sehr viele Schüler, die täglich i.d.R. mit vier Bussen zur Ausstellung gefahren wurden.

In Verbindung mit unserem städtischen Ressort für Tourismus, Kultur und Sport haben wir die Vorbereitungen zur Ausstellung unterstützt und einen Begrüßungstext verfasst, der –übersetzt- in der Ausstellung zu lesen war.

Wir fügen ihn hier an:

Liebe Besucher der Dillenburg-Ausstellung!

Hoch über unserer kleinen Stadt steht dort, wo früher ein mächtiges Schloss war, der Wilhelmsturm.

Er grüßt weit in die Täler hinein.

In seinem Inneren erzählt er von der Nassau-oranischen Geschichte,

- *Von Wilhelm I. von Oranien, dem Befreier der Niederlande,*
- *Von bedeutenden Oranieren und Nassauern in der deutschen, europäischen, ja Weltgeschichte.*

Hier hat auch Johann Moritz von Nassau-Siegen, der Brasilianer, seinen Platz! Seine Büste erinnert an sein Leben, sein Werk: Er hat den Europäern Kunde von den Menschen dieses Erdteils, ihrer Geschichte, Natur und Kultur gebracht.

Johann Moritz der Brasilianer hat den Bogen von Europa nach Südamerika gespannt. Das wollen wir vertiefen!

Und so sendet unser Wilhelmsturm seinen Gruß weit über die Täler hinaus bis zu Ihnen und ruft Ihnen zu:

„Liebe Freunde, viel Spaß mit der Dillenburg-Ausstellung!“

Herzlich,

Armin Rau, Vorsitzender des Dillenburger Museumsvereins

Wir planen, in absehbarer Zeit eine Ausstellung aus Brasilien in der Villa Grün zu zeigen!

Armin Rau



Liebes Mitglied,

die Museumssaison 2015 mit ihren Highlights ist beendet, und ich möchte denen, die nicht kommen konnten, hier einen kleinen Rückblick ermöglichen.

Los ging es im März mit einer Ausstellung aus Wiesbaden, die uns das Stadtmuseum zur Verfügung stellte. Die Ausstellung "Nassauer Köpfe" präsentierte einen Querschnitt einer Sammlung oft berühmter, teils auch berühmter Persönlichkeiten in Verbindung mit dem Hause Nassau.

Die "Schülerkunst" im Mai war etwas völlig Neues. Schüler und Schülerinnen aus den weiterführenden Schulen Dillenburgs wurden von uns eingeladen, ihre in den Leistungskursen "Kunst" geschaffenen Arbeiten in der Villa Grün zu zeigen.

Ab dem 18. Juni ließ der mit uns befreundete Verein "Fähnlein zu Dillenburg" einen Einblick in 20 Jahre Vereinsbestehen gewähren.

Ulrike Feret, auch ein Mitglied unseres Vereins, hat bei uns zum zweiten Mal durch ihre Ausstellung gezeigt, was es heißt "Rosen und mehr im Kreuzstich". Eine Leidenschaft, die uns die ganze Bandbreite der Möglichkeiten aus verschiedenen Epochen aufzeigte.

Für viel Aufsehen sorgte in diesem Jahr die "Bodypainting"-Ausstellung. Das Künstlerehepaar Tronser gestaltet und präsentiert seit Jahren seine Körperkunstwerke. Es hat bei künstlerischen Ausgestaltungen von Fernsehsendungen mitgewirkt, bei denen auf die Möglichkeit der Körperkunst zurückgegriffen wurde.

Ein besonderes Highlight war das Wochenende, an dem die Künstler in- und außerhalb der Villa bei schönstem Wetter Livemodells künstlerisch gestalteten.

Ein neuer Kontakt ist mit dem Oberhessischen Künstlerbund entstanden und gleich ist "Eine Auswahl" an Künstlern und Künstlerinnen aus dem Kreis Gießen, dem Lahn-Dill-Kreis, dem Vogelsbergkreis und anderen in der Villa vertreten gewesen. Der Bogen spannte sich vom Impressionismus über das Informel, über (foto-)realistische Ansätze bis zur Arbeit mit neuen Medien und konkreter Kunst.

Sie sehen also, dass wir immer bemüht sind, eine große Bandbreite an Ausstellungen zu zeigen, um eben auch verschiedene Besucherkreise anzusprechen.

Für das Jahr 2016 sind schon vier Ausstellungen sicher. Das sind die Freizeitkünstler, dann eine Gruppe, die seit über 20 Jahren das Hobby Weben pflegt und mit beeindruckenden Gegenständen auf eine lange Tradition hinweist. Eine hochwertige Kunstausstellung und auch eine Ausstellung aus dem

Mathematikum in Gießen sollen als Anreiz dazu dienen, uns im Jahr 2016 in der Villa Grün zu besuchen. Wir würden uns freuen.

Bis dahin mit einem herzlichen Gruß

Mario Leitloff





Dillenburger
Museums
Verein e.V.



Impressum

Herausgeber:
Dillenburger Museumsverein e.V.
Schlossberg 3
35683 Dillenburg

Eingetragen beim Amtsgericht
Wetzlar, Vereinsregister Nr. VR 2558

Redaktion: Armin Rau und Peter Patzwaldt

Kontakt: Armin Rau (1. Vorsitzender), Tel.: 02771 - 5670
e-mail: Armin.Rau@dillenburger-museumsverein.de



www.facebook.com/DillenburgerMuseumsverein

Internet: www.museumsverein-dillenburg.de

“Der Museumsbote”

Das Mitteilungsblatt für
Mitglieder des Dillenburger
Museumsvereins e.V.
Erscheinungsweise: jährlich
Auflage: 400 Stück

Fotonachweis:

Museumsverein,
Gaby und Peter Patzwaldt,
Archiv der Stadt Dillenburg